© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Platzes konnte den Bachstelzen keine Stelle als passender und unauffälliger willkommen erscheinen, wie dieser durch irgend einen Zufall hergekommene Hut, so selten sich ein solcher auch zu diesem Zwecke darbieten mag. Kaum eine der zahlreichen Personen, welche sich in den kühlen Wellen beim Baden erfrischten oder über den Fluß setzen ließen, mochte eine Ahnung haben, welches Leben voll Liebe, Sorge, Aufopferung und Mühe sich hinter jenem unscheinbaren Strohgeflecht, dessen offene Seite allerdings nach der entgegengesetzten Richtung, also von der Mulde abgekehrt lag, abspielte, und welcher Triumph durch zwei Vogelherzen zog, als sie eine Schar jugendfrischer, munterer Wesen, in einer so seltsamen Wiege zum Kampf ums Dasein gerüstet, in die grünende, blühende Flur hinauszugeleiten vermochten.

Zwickau i. S.

Die Zwergtrappe (Otis tetrax L.) in Ungarn.

Von Stefan Chernel von Chernelháza.

In der letzten Nummer des Jahrgangs 1897 unserer Monatsschrift (p. 364) finde sich eine kleine Mitteilung über das Vorkommen der Zwergtrappe in Ungarn und die Deutung, daß im Jahre 1894, „wie es scheint", auch bei uns eine Einwanderung derselben stattgefunden hat. Aus den Daten, welche in Frivaldszky's „Aves Hungariae" (p. 119) niedergeschrieben sind, könnte man freilich darauf schließen, daß dieser Vogel hier zu Lande nur ab und zu brütet und überhaupt eine seltene Erscheinung ist. In Wirklichkeit ist das aber durchaus nicht der Fall, und das der Art vorangestellte biologische Zeichen („Avis locum mutans" in der Landesfauna!) bekräftigt dies. Thatsächlich ist die Zwergtrappe auf der Insel Csallóköz, welche — gebildet durch die Donau und einen Nebenarm derselben — sich von Pozsony bis Komárom erstreckt, ein ziemlich häufiger Brutvogel, so wie sie auch in den verschiedenen Niederungsgegenden und großen Ebenen des Landes — obzwar sehr vereinzelt —, jedoch regelmäßig brütend beobachtet wird. Herumstreichende oder Ziehende werden jährlich an geeigneten Lokalitäten des Flachlandes gesehen oder erlegt. Wenn zufällig im Jahr 1894 an Dr. Lendl's Präparatorium 4 Stück gesandt wurden, so bezeugt das nicht etwa, daß in anderen Jahren keine geschossen wurden und berechtigt auch nicht zur Annahme einer Einwanderung im betreffenden Jahr, um so weniger, da ja 4 Stück eine verschwindend kleine Zahl ist. Im September, Oktober, November schießt so mancher Weidmann bei uns eine Zwergtrappe dort, wo sie sich während der Brutzeit nicht zeigt, und darin liegt nichts auffälliges. Es wird das auch nicht viel beachtet und nicht der Mühe wert gefunden den Fall auch öffentlich zu verzeichnen, da ja der Vogel eben keine Seltenheit ist, worauf schon — alles andere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
abgesehen — jener Umstand hindeutet, daß er in der ungarischen Sprache einen landesüblichen, bekannten Trivialnamen hat.

Köszeg, 10. Januar 1898.

Johannes Ernst Wilhelm Pietsch.

† 16. Oktober 1896.

Nachruf von Professor Dr. Rudolf Blasius.

Der Sohn eines alten Helden der Freiheitskriege ist entschlafen, des Vaters kriegerisches Blut rollte in seinen Adern. Ernst Friedrich Ludwig Pietsch, geboren am 9. September 1789 zu Elbing, studierte in Königsberg, nahm Hauslehrerstellung auf einem Rittergute in Kurland und trat als Erster in das vom Grafen Lehndorf gebildete „National-Kavallerie-Freiwilligen-Regiment" im Yorkschen Corps ein. An der Katzbach wurde er durch Säbelhiebe furchtbar verwundet, einer spaltete ihm Stirn, Nasenwurzel und rechtes Auge, Lanzenstiche erhielt er in die Schulter, die seinen rechten Arm lähmten. Kaum notdürftig geheilt zog er 1815 noch einmal den Truppen nach, konnte aber nicht mehr in Aktion treten und mußte jahrelang an den wieder ausgebrochenen Wunden kurieren. Dann wurde er Sekretär beim Oberpräsidenten von Schön, später Regierungs-Sekretär und Bibliothekar an der Danziger Regierung, verheiratete sich 1821 mit Auguste Wilhelmine Schmidt aus Marienwerder († 1840) und blieb bis zu seinem Tode am 6. Juli 1848 in Danzig.

Sein ältester Sohn, Johannes Ernst Wilhelm Pietsch, wurde am 9. Februar 1823 in Danzig geboren, besuchte das dortige Gymnasium bis Secunda, erlernte dann die Landwirtschaft und wurde Inspektor auf dem Gräflich Dönhoffschen Gute Priskau. 1841 diente er sein Militärjahr in Danzig bei der Artillerie ab und wurde dort Landwehr-Offizier. Seit 1842 besuchte er die landwirtschaftliche Akademie in Schwedt und wurde 1843 in einer geschäftlichen Mission nach Berlin gesandt. Durch das Wiederzusammentreffen mit hier studierenden Jugendfreunden wurde die Unzufriedenheit mit seinem Berufe und die alten wissenschaftlichen Neigungen erweckt. Er sattelte um. Durch eifriges Privatstudium gelang es ihm, sich rasch die Fähigkeit zu erwerben, an einem Berliner Gymnasium sein Abiturienten-Examen zu machen. Dann trat er bei einem Feldmesser ein, arbeitete 1844 als solcher in Danzig, machte das Feldmesserexamen und war als „Baukondukteur" bis 1847 praktisch in Ostpreußen thätig. Im Frühling 1847 bezog er als Student die Bauakademie in Berlin. 1849 wurde er als Landwehroffizier eingezogen und führte eine Landwehr-Batterie der preußischen Okkupations-Armee nach Baden, wo er nach der Übergabe Rastatts zur Besatzung der Festung gehörte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Chernel zu Chernelhaza Stefan von

Artikel/Article: Die Zwergtrappe (Otis tetrax L.) in Ungarn. 95-96